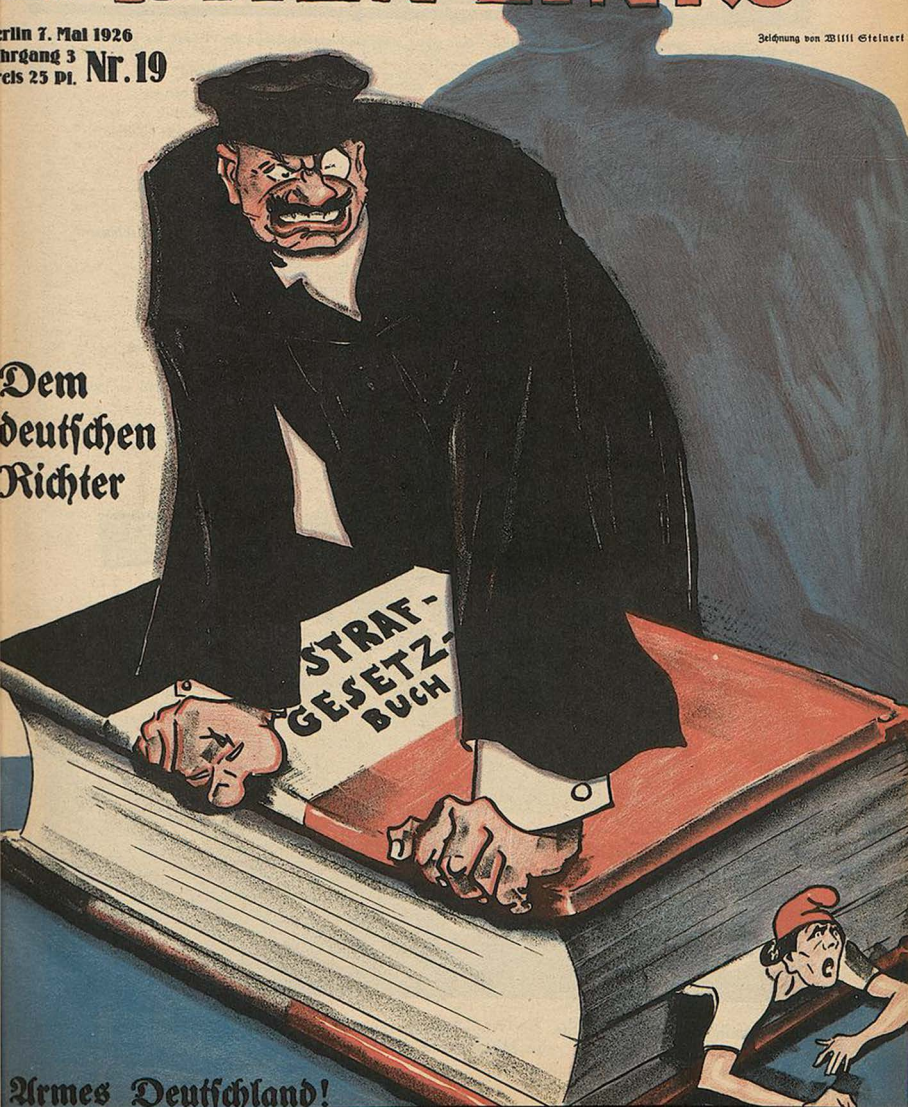
LACHEN LINKS

erlin 7. Mai 1926
hrgang 3
reis 25 Pf. Nr. 19

Zeichnung von Willi Steinert



Dem deutschen Richter

Armes Deutschland!

Die Richter schnarchen

Nach Entscheidung des Reichsgerichts ist ein Urteil auch dann gültig, wenn ein Richter während der Verhandlung geschnarcht hat.

Da hockt der Sünder . . . abgehetzt,
Zermalmt von seines Schicksals Schwere. —
„Nun, Angeklagter, also?" — Jetzt
Beginnt s e i n Kampf um Recht und Ehre.
Sechs Monde schwieg er siech in Haft,
Zuchthaus vor Augen, Schande, Strafen . . .
Nun hat's ihn jäh emporgestrafft:
„I c h klage an! . . ."

Die Richter schlafen!

Hier wird — ein lästiges Insekt —
Ein Mensch zerknickt, den Hunger plagte;
Dort wird ein Roter eingesteckt,
Weil Rachsucht ihn vom Amte jagte.
Worch, Asmus, Hermann, Luppe, Spatz
Fängt man im Netz der Paragraphen.
Schon rüstet sich zu neuer Hatz
Der Staatsanwalt . . .

Die Richter schlafen!

„Wer im republikan'schen Bund",
So tat in heuchlerischem Schreiben
Jüngst der Verein der Richter kund,
„Kann u n s e r Mitglied nicht mehr bleiben".
Doch wer die Republik bespeit,
Der findet hier den sichern Hafen.
Die Weltenwende unsrer Zeit
Blieb ohne Spur . . .

Die Richter schlafen!

Der sanfte Michel, jäh erschreckt
Durch Fürstengier, beginnt zu maulen:
„Justiz, schaff' Hilfe!" — Die entdeckt
Potz, ein Reskript Ottos des Faulen!
Nach diesem spricht sie Schlösser, Feld
Und Rente zu den Ex-Monarchen.
Schrei, deutsches Volk — schrei, daß es gellt,
Schrei' wach das Recht!

Die Richter schnarchen!

Mich. v. Lindenhecken.

Zeichnung von H. Abeking

„Gerichtsdiener, schmeißen Sie den Angeklagten raus! Seine Unschuldsbeteuerungen stören die Mittagsruhe des Gerichts!"

Papa Lehmann

Bei Lehmanns hat es einen Sohn gegeben. Herr Lehmann strahlt.

Aber als das klotzige Kleine ein Gesicht bekam, stellte sich eine unzweifelhafte fatale Ähnlichkeit mit Herrn Meier heraus.

Meier ist der beste Freund von Lehmanns.

Das Wunder ist also gar kein Wunder, wenn vielleicht jemand so etwas gedacht haben sollte. Heutzutage gibt es keine Wunder mehr. Nur noch ganz natürliche Sachen.

Die Geschichte sprach sich herum. Herr Lehmann mußte manches Gestichel ausstehen, manche zarte Andeutung anhören.

Lehmann, der Papa Lehmann sagte: „Ich weiß gar nicht, was Ihr wollt? Die Idee zu dem Jung stammt von m i r!" Arnold Reinstein.

Wie komme ich zum Film

Eine Filmgesellschaft reist infolge Überschußmangels an Beschäftigung in deutschen Landen herum, um die jeweilig schönsten Damen zu filmen und dieserart der Leinwand neue Kräfte zuzuführen.

In W. befindet sich die Annahmestelle zur Aufnahme im Hotelzimmer des Expeditionsleiters.

Es geht gegen Abend. Das Zimmermädchen hat das Bett bereits abgedeckt.

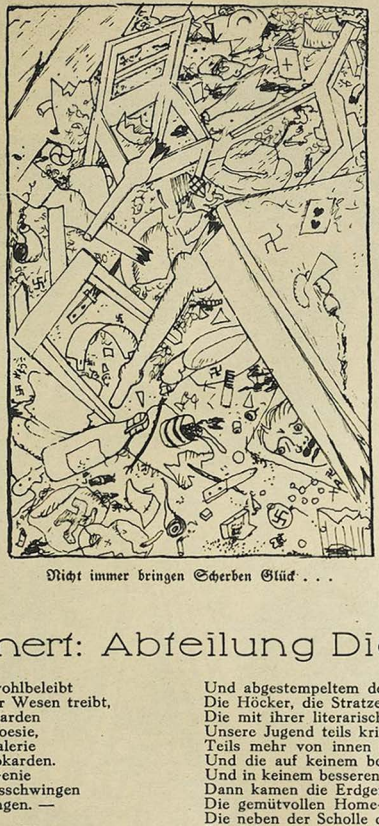
Da klopft es schüchtern, und eine Dame tritt herein. Sie möchte sich anmelden. Ihr erster Blick fällt auf das offene Bett. Die Dame heftet ihre Blicke unverwandt auf das offene Bett.

Der Filmmensch entschuldigt sich, peinlich berührt, mit einem Schwall von Worten: provisorische Zustände, enge Verhältnisse, nicht übel nehmen, und so.

Da sagt die Dame, stark verwundert: „S — o. Also, nich? Ich dachte, das wäre der gewöhnliche Weg zum Film!" Arnold Reinstein.

Nach der Hitlerversammlung

Zeichnung von E. v. Kreibig



Nicht immer bringen Scherben Glück . . .

Von Bubiköpfen

„Ach, da schau, Frau Geheimrat — auch ein Bubikopf?"

„Freilich! Und viel netter und gesünder ist er als das alte Gewuschel!"

„Na, und wie geht's sonst? Ihr Dienstmädchen haben Sie entlassen, hab' ich gehört?"

„Jawohl! Denken Sie nur, die freche Person hatte sich auch einen Bubikopf schneiden lassen!"

Erich Weinert: Abteilung Dichtkunst

In Preußen, wo würdig und wohlbeleibt
Eine Akademie der Künste ihr Wesen treibt,
Kriegen wir nächstens Ehrengarden
Zur Förderung der Nationalpoesie,
So eine Art Unsterblichen-Galerie
Mit Eichenlaub und Bardenkokarden.
Dann wird das organisierte Genie
Mit staatlich geprüften Geistesschwingen
Unter ministerieller Pflege singen. —

Als ich dieses Projekt im Abendblatte
Mit stillem Entzücken gelesen hatte,
Stellte ich mir das neue Dichtungs-Ressort
Ungefähr folgendermaßen vor:

Eine Sachverständigenkommission faßte Beschlüsse,
Wen man zu den Dichtern rechnen müsse.
Das Material wurde dann gesiebt
Nach dem Prinzip: mehr oder weniger beliebt.
Auf das Musensofa kamen natürlich
Nur solche allgemeinbeliebte Autoren,
Die nachgewiesenermaßen manierlich,
Und den Geistesflug nicht aus dem Auge verloren,
Das sie in große Vergangenheit richten,
Und die nach klassischen Richtlinien dichten. —
Die meistgelesenen und populärsten
Wurden selbstverständlich die Ersten.
Da kamen der Reihe nach, Mann für Mann,
Die Rudolf und anderen Herzöge dran,
Also Dichter mit unsterblichem Stil
Und abgestempeltem deutschen Gefühl,
Die Höcker, die Stratze und Hedwig die Große,
Die mit ihrer literarischen Sauce
Unsere Jugend teils kriegerisch,
Teils mehr von innen her beseelen,
Und die auf keinem bescheidenen Büchertisch
Und in keinem besseren Haushalt fehlen.
Dann kamen die Erdgeruchdichter dran,
Die gemütvollen Home-sweet-Homeriden,
Die neben der Scholle dann und wann
Das Schwert germanischer Rache schmieden.
Dann die Festdichter milderer Observanz
Mit dem auswechselbaren Siegerkranz.
Dann die Jungnickels voller Mondesglanz.
Dann die übrigen Träumer mit Blick nach innen,
Die stillen deutschen Rabindranäthe,
Die novellistischen Haushaltungslehrerinnen
Und die jambisch-dithyrambischen Studienräte. —
Also, wie gesagt: Alle berauschten Rhapsoden,
Die nicht beschwert vom negativistischen Geist,
Wo der Fuß verwachsen im Heimatboden
Und die Stirne hinauf in die Wolken weist. —
Dann hätten wir wieder auf alle Fälle
Dichterkrönungszeremonielle.
Dann gäb's wieder Titulaturen, wie:
Oberdichter, Doktor der Monologie.
Zu unsrer Durchsittlichung brauchen wir das
Wie auch zu unserer geistigen Heilung.
Drum schaut auf zum deutschen Parnaß:
„Akademie der Künste, Dichtkunstabteilung!"

Die Lehre des Falles Asmus

Zeichnung von Karl Holtz

Es ist klar, daß ein Einzelner, der diese Dame wieder aufzurichten sucht, sich der Rechtsbeugung schuldig macht.

Ein älterer Herr

der zwecks Auffrischung seiner Lebenskraft einen ihm gerühmten Verjüngungsarzt aufsuchen will, versieht sich im Ärzteschild und läutet bei einem Zahnarzt, dem er seine diskreten Wünsche vorträgt. Worauf blinzelnd der Dentist ihn zurechtweist: „Bei mir wird nur Wurzel gezogen — in die Potenz erhoben wird nebenan!" J. M. F.

G'müatlichkeit

Im D-Zug München – Rosenheim. Kontrolle erscheint. Ein echt bayrischer Agrarökonom reicht seine Fahrkarte. Der Kontrolleur: „Jo, dös geht aber net, mei Liaber! Dös is ja a Karten für Personenzug! Dös is a Schnellzug, wo drinsitzt! Dös geht net — do mußt scho a Göld nachzahl'n!"

Groß schaut ihn der qualmende Ökonom an und meint: „Jo, was geht's mi a! Fahr' langsamer! I hob a Zeit!" J. M. F.

Ich erhänge mich

Ich will mich erhängen.
Die Zeit ist so schlecht.
Und sollte sie sich ändern,
Erhäng ich mich erst recht.

Es geht auf die Länge
Nicht weiter so fort.
Ich will, daß ich mich hänge
Und halte mich beim Wort.

Ich denk mir im stillen,
Erhängen sei nicht leicht.
Jedoch bei gutem Willen
Wird alles mal erreicht.

Und reißen alle Stränge,
Der meinige reißt nicht.
Ich weiß schon, wenn ich hänge,
Was man dann von mir spricht:

„Hier hat sich erhangen
Der Joachim Ring
elnatz, weil auf Verlangen
Kein anderer ihn erhing."

Ich hab mir nichts vergeben
Und könnte ja an sich
Noch ruhig weiterleben.
Doch ich erhänge mich.

Ihr aber seid ruhig
Und weint nicht dabei,
Denn was ich sage, tu ich
Still ohne viel Geschrei.

Ich mache nicht viel Worte,
Ich pfeife auf die Welt.
Ich bin nicht von der Sorte,
Die beißt und dann nicht bellt.

Ihr braucht nicht zuzusehen,
Wenn einer sich erhängt.
Doch muß es jetzt geschehen.
Sogleich. Die Sache drängt.

Mein Mut ist unvermindert.
Es ist ja gleich vorbei.
Wenn Ihr mich jetzt nicht hindert,
Dann zähle ich bis drei.

Joachim Ringelnatz.

Das sind Zeiten

Das war noch in der großen Zeit. Da versuchte Rainer Maria Rilke mit gräßlicher Anstrengung und Erfolglosigkeit sich in die Mysterien der Instruktionsstunde hineinzuschrauben. — „Wos ise Unterschied zwischen Offizier und Mannschaft?" fragte der inspizierende Hauptmann Kamarek. — Rainer Maria begann interessiert: „Die Definition dieses . . ." — „Bleedsinn!" unterbrach Hauptmann Kamarek. „Antwurt heißt: Der Unterschied zwischen Offizier und Mannschaft ise sofort erkennbar. Weiter: „Worin besteht nun der Unterschied zwischen Offizier und Mannschaft?" — Rainer Maria, bereits stark geschwächt, schwitzt vor Konzentration und schweigt. — „Sowas ise mir noch nicht vorgekommen", zetert Hauptmann Kamarek: „Also: Der Unterschied zwischen Offizier und Mannschaft besteht in dem genau abgemessenen Pflichtenkreis beider. Verstanden? Also Sie sind Mann und ich bin Offizier, darin besteht der Unterschied zwischen uns beiden. Sie haben Ihren Pflichtenkreis und ich hob' meinen. Darin besteht der Unterschied zwischen uns beiden. Kapiert? No, da hat man ja wohl begründete Hoffnung, daß Ihr Gehirn nochmal in Tätigkeit tritt!" — Rainer Maria (begriffenhabend), Augen geradeaus): „Zu Befehl, also das ist der Unterschied zwischen uns beiden!"

3—4.

Im Abendland: „Leih mir hundert Emm bis zum Ersten." — Bis zu welchem Ersten?" — „Bis zum nächsten Ersten." — „Sagst Du!" — „Du kriegst sie bestimmt wieder bis dahin. So wahr ich lebe!" — „Weiß ich, ob du am Ersten noch lebst?"

Im Morgenland: Der Ali kommt zum Hassan. — „Ich sitze in der Patsche, Hassan. Sei kein Schuft und hilf mir mit hundert Zechinen eine kleine Weile aus. Beim Barte des Propheten schwör ich dir, daß du sie bis zum Ramadan zurückkriegst!" — „Ali", sagte Hassan wehmütig. „Weil du den Propheten genannt hast, will ich dir die hundert Zechinen geben, so schwer mirs fällt. Du sollst in Frieden von mir gehen." — Im Ramadan kam Ali zum Hassan. Ohne Zaster! — „Hassan, ein Wunder! Der Prophet ist mir erschienen im Traum. Und denke dir: Er hat sich rasiert!" —

Arnold Reinstein.

Ach ja!

„Unsere Universität ist ein wahrer Sternenhimmel von Berühmtheiten!"
„Wissen Sie, mir kommt dieser Himmel etwas enggestirnt vor!

Volksschule Berlin O.

Der Gesangslehrer: „Wer wagt hier zu brummen?"
„Mein Magen, Herr Lehrer!"

Begegnung in Locarno

„Tag Doktorchen! Das ist famos.
Sie kommen auch hier mang.
Ließ man Sie im A. A. denn los? . . .
Hier, rechts, das Restaurant."

„Hoheit! Die Ehre . . . Sehr erfreut.
Hoheit seh'n prächtig aus.
Gebräunt und schlank. Famos. Beim Teut.
Wie steht es denn zu Haus?"

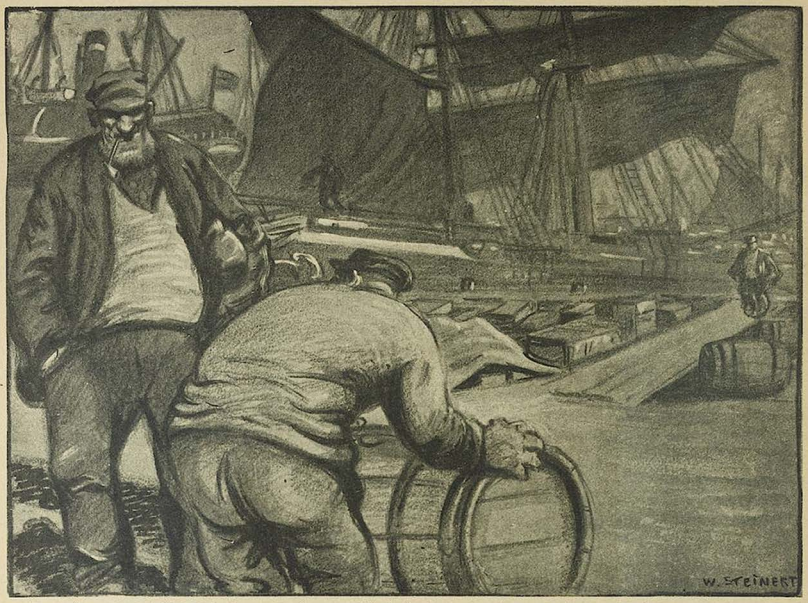
„Na, danke. Man verträgt 'nen Puff,
Ick bin schon abjebrüht.
Und sonst. Na, immer feste druff!
Sind Sie für uns bemüht?"

„Diesmal wird's schwer zu machen sein.
Wenn's geht, von Herzen gern.
Man lauscht! . . . Ich muß . . . Hoheit verzeih'n . . .
Gruß an den alten Herrn!" . . .

Karl Schnog.

Schöne Erinnerung

Zeichnung von Willi Steinert



Dat scheunste Stück Arbeit, wat ich gemacht hab, dat war dunnemals in Bordeaux, da hew ick Cognacfässer abgerollt — — —

Zwei Frauen

„Das geht vorüber, mein Kind, nun kommt die heiße Suppe dran und Bettwärme dazu und wieder eine heiße Suppe, dann ist es gut."

„Ach, können Sie nicht hier bleiben, Mutter Pawletzka, und ein wenig erzählen und am Bett sitzen, damit die schrecklichen Köpfe verschwinden? Immer kommen sie an — von der Tür und werden größer und größer und wachsen bis ganz dicht zu mir ran, da reiße ich die Augen auf und sie sind weg. Und wenn ich schlafen will, sind sie da. Sehen Sie, wie ich dem Herrn Wigger nachgereist bin, damals, von den Eltern weg und hierher, da war so etwas Großes und Heiliges in mir, wie in der Kirche vor der Konfirmation, und ich habe gedacht, wir werden heiraten, und das Kind wird schön sein, so weich und rosig. Ich werde ihm Schleifen ins Haar binden, habe ich gedacht, und mit ihm spazieren gehen im Park. Ganz glücklich wurde ich, wenn ich es ihm sagte — in Gedanken. Aber wie es so weit war, habe ich doch Angst gehabt. So dumm bin ich gewesen, daß ich mir erst ein Herz fassen mußte, es ihm zu sagen. Da hat er gelacht und gemeint, morgen gehst du mit mir zum Arzt, dann ist alles ausgestanden und du fährst nach Haus. Und in der Nacht habe ich es gefühlt — wie etwas Lebendiges und Heiliges, und nichts Schlechtes ist in mir gewesen. Immer hat es ausgesehen wie die Liesl vom Fräulein nebenan, bei uns zu Haus, und mich angeguckt, und es war wie damals, als der Herr Pastor gesagt hat am großen Tag: „— so will ich dir die Krone des Lebens geben." Und ich habe geweint. Aber wie es Morgen war und ich die Kleider anzog, auf die Straße sah, und die Bahnen fahren und die Menschen gingen daher, so leicht und so froh, als wenn nichts geschehen wäre, da dachte ich, es ist gut so und es soll nicht anders sein. Wie wir dann im Wagen zum Arzt gefahren sind, habe ich nicht die Spur von Angst gehabt, und ich mußte nur immer lachen und froh sein. So war ich damals. Nachhause bin ich dann nicht gefahren. Wie der Herr Wigger weg war, ist es auch gegangen. Kleider und Essen habe ich immer gehabt und ich konnte mich nicht beklagen. Aber wie es wieder so weit war, ist es noch mal über mich gekommen, und ich habe es wachsen lassen und keinem etwas gesagt. Und wenn ich so dalag und dachte, ob der wohl der Vater ist oder jener, da ist mir heiß und kalt geworden. Als es die Mädels gemerkt hatten, sagten sie: „Bist du verrückt geworden?" und ich bin hingegangen und habe es wieder machen lassen und bin dagelegen wie heute, und etwas ist herausgerissen aus mir, wie aus meinem Herzen. Da ist es mir schon bei klarem Verstande gemacht worden, daß ich es ziehen und kratzen fühlte und wußte, sie zerreißen es in Stücke, und du bist schuld daran. Geben Sie mir von der Suppe, Mutter Pawletzka und erzählen Sie mir eins und bleiben Sie, daß sie nicht wiederkommen von der Tür."

„Sie ist noch heiß, mein Kind, du mußt essen und trinken und warm bleiben. Dann ist es vorüber, und wir ziehen wieder schöne Kleider an und leben fein in den Tag hinein. Wie es bei mir gewesen ist, da habe ich es zur Welt gebracht wie die Mutter Maria, wie die Heilige Mutter Gottes im Stall. Und die Wände sind so naß gewesen, daß ich es dir zeigen könnte, so auf den Fingern ist es geblieben, das Wasser von den Wänden. Wenn ich so meine steifen Hände sehe manchmal beim Abwaschen, muß ich dran denken — so naß. Da war ein neuer Knecht auf dem Hofe, ein Fremder für ein paar Tage, der hat Heu geholt aus dem Stall und hat es in einen Sack getan. Ich dachte, was will er mit dem Heu in dem Sack, ich werde mir aber nicht den Mund verbrennen und habe getan, als ob ich nichts seh'. Weil ich erst vierzehn Jahre alt war und keiner mich

ansah und sie bloß sagten „Polnische Sau", wenn ich ihnen im Wege war, da habe ich den Mund gehalten und gedacht, sie glauben es doch nicht, wenn ich es sage. Und wie ich später beim Melken bin und nicht mehr daran denke, kommt er an und packt mich. Ich rufe: was hab' ich dir getan? Aber wie er nicht losläßt, bitte ich ihn, er soll mir sagen, was ich ihm geben soll, ich will es ihm geben. Da fällt mir das Halstuch ein, das mir die Magd geschenkt hat, wie sie mit dem Schweizer auseinandergegangen war, und ich sage: „Wenn du mich losläßt, will ich es holen, du kannst es haben." Und wie er noch immer keine Antwort gibt, da fällt mir ein, daß es um das Heu geht, und ich schreie: „Laß mich leben, ich habe es wirklich nicht dem Inspektor gesagt, und ich werde es niemals verraten." Da ist er aufgestanden und hat gelacht, und wie er schon hinter der Stalltür war, habe ich ihn immer noch lachen hören. Ich habe mich bekreuzigt und dem lieben Jesus gedankt, daß ich noch am Leben war. Ja, ja, um das arme bißchen Leben. Wie es dann so weit war, sagen die Leute: Wie siehst du aus? Und schämst du dich nicht? Und ich bin ganz frech und sage: nicht mehr als ihr, wenn ihr mich nicht in Ruhe laßt. Einmal ist auf unserem Hofe eine Magd gewesen, die ist immer gerannt, als ob sie einer jage, und wenn sie Zeit hatte, so ist sie doch immer gerannt. Da hat ein Knecht gesagt: die hat ein Pferd im Leibe, und ich habe es geglaubt. Wie ich dann gefühlt habe, daß in mir etwas wächst und sich rührt und die Leute sagen: Was ist das und was soll das heißen, da gab ich zur Antwort: Das ist das Pferd von der Maruschka, sie hat es mir angehert. Und sie meinten, ich sei eine ganz Schlaue, ich solle mich schämen, daß ich in die Erde versinke. Dann ist es im Stall gewesen, abends, die Kühe haben gestampft und mit den Ketten gerasselt, wie ich schrie, und ich war ganz allein, wie die Mutter Maria. Erst wollte ich es liegen lassen und weggehen, dann aber habe ich es in den Unterrock gepackt und bin in unser Dorf gelaufen, drei Meilen in der Kälte. In der Stube habe ich es reingeworfen, zu den Kindern ins Bett. Da war auch ein Kleines von der Mutter, und sie schreit: „Jesus Maria, das Mädel!" und „Ich schlage dich tot." Aber ich bin dageblieben und habe geschlafen auf der kalten Diele, wie ich gerade war. So schwach bin ich gewesen. Wenn ich jetzt so liege und mich nicht rühren kann mit meinem Reißen, dann denke ich, das kommt daher. Deshalb mußt du immer sehen, daß du eine heiße Suppe hast und ein Bett. — Ja, das war die Pauluschka. Die hat einen Gastwirt geheiratet und hat Kinder und ist eine starke Frau. Ich bin wieder auf den Hof gegangen und habe meine Arbeit gemacht wie vorher. Aber die Mägde haben immer gesagt: warte, der Inspektor, wenn der dich sieht. Und ich dachte, daß darauf Strafe steht und habe mich immer versteckt. Aber an einem Tage kommt er doch an, wie ich am Brunnen stehe und ich wußte nicht wohin. Ich beuge mich ganz weit über den Brunnen und denke, daß er mich nicht erkennt, aber da haut er mich mit dem Stock hinten drauf, daß ich schreie, und sagt: „Du Dreckfau, was suchst du da?" Es verschlug mir die Stimme, und ich fand keinen Ton. Da sagt er: Du bist dreckig von oben bis unten, gleich kommst du mit. Ich habe an mir runtergeguckt und sah alle Flecken und Risse, und daß mein Rock von oben bis unten zu dunkel war für das blaue Zeug. Aber wenn man arbeitet, ist man nicht sauber, und wenn ich hier die Stuben wische, kann ich nicht aussehen wie ihr mit Seide und Spitzen an der Wäsche. Aber ich habe mich sehr geschämt und bin mitgegangen, blaß und kalt am ganzen Leibe. Wie wir in seinem Zimmer sind, sagt er: Zieh' dich aus, damit ich sehe, wo du noch dreckig bist, du kleine Sau. Und ich habe noch immer keinen Ton hervorgebracht und mich geschämt um meinen Schmutz und meinen kranken Leib, und mußte alles tun, was er verlangte. Wie er mich dann weggeschickt hat, bin ich in den Stall gegangen, da, wo ich wie die Mutter Maria war, und habe geweint und gewartet, daß es wieder kommt, denn nun war ich schlauer geworden. Aber es kam noch lange nicht, und dann war es die Emilie. Die hat die Augen geschlossen gehalten, und das laß ich mir nicht ausreden, daß ich schuld dran bin, wenn sie blind ist bis auf den heutigen Tag, weil ich immer gedacht habe, sie soll nicht zur Welt kommen und die Ungerechtigkeit und Schande sehen, die rundherum ist und nicht beseitigt wird. Wenn sie so auf dem Koblenkasten in der Küche sitzt und vor sich hinstarrt mit ihren leeren Augen, dann sieht sie aus wie der Inspektor, und ich habe Angst, wenn ich denke, daß sie mich ansehen könnte wie der Inspektor und brüllen: Du bist dreckig am ganzen Leibe."

„Ach, Mutter Pawletzka. Sie sind immer sauber gewesen, und alles blitzt im Zimmer, der Fußboden ist so schön, daß man davon essen könnte. Aber bei der Arbeit ist es nicht besser, da kommt hier ein Fleck und da ein Riß. Ich will mich auch nicht der Arbeit schämen, und jetzt weiß ich, daß ich alles aufgeben werde, was bisher war, und mit Arbeit anfangen, mit richtigem anständigen Leben. Vielleicht, daß sich noch einmal ein Mann findet, dem ich recht bin, und daß ich ein Kind habe in der richtigen und guten Weise."

„Wenn du arbeiten willst, hast du wohl etwas vergessen, mein Kind? Was willst du denn tun und was geht dir von der Hand? Da fragen die Leute: was hast du gelernt und wo sind die Zeugnisse und das Dienstbuch und was sie noch fragen und sich erkundigen. Und wer soll dir das Geld geben, daß du deine Schulden bezahlst, ja, ich frage dich: wie komme ich zu meinem Gelde? Willst du mir sagen: wer bezahlt mir mein Geld? Du hast wohl vergessen, wie es der Emmy gegangen ist, die wiederkam, schwindsüchtig und ausgehungert und himmelhoch gebettelt hat, daß wir ihr Kleider geben und sie aufpäppeln, damit sie sich wieder auf der Straße sehen lassen kann? Nein, mein Täubchen, was hast du in deinem Bett für Gedanken, weil du die Suppe kalt werden läßt und nicht für das Warme sorgst in dem Leib? Essen mußt du, mein Kind, mein liebes, einen Eierkuchen will ich dir machen und einen heißen Kaffee. Und Bettwärme dazu, die schönen weichen Federbetten, sie fühlen sich an wie Seide. Ich werde dir die Suppe noch einmal wärmen, und du sollst sehen, daß alles vorübergeht."

Else Rabe-Schmidt.

Der Entschluß

Zeichnung von Alois Florath

„Jus werde ich studieren — ich kann diese Republik nicht ausstehen!"

Für den Volksentscheid

bringen wir ab nächster Nummer laufend Beiträge. Nutzt diese

wirksamste Waffe

werdet Abonnenten und Leser von

„Lachen links"!

Hans Harbeck / Thron und Altar

Wenn Phrasen ihre giftgeschwoll'nen Bäuche bläh'n,
kann es leicht gescheh'n,
daß unsere Augen Wunder seh'n,
die nur in der Einbildung besteh'n.

Wo Phrasen sinnlos walten,
da kann sich kein Gebild' gestalten;
wo Phrasen dummdreist
sich entfalten,
da muß der Geist
erkalten.

Zwei Phrasen nenn' ich euch, inhaltlos,
durch die Lande sich wälzend riesengroß
als purpurne und schwarze Gefahr:
Thron und Altar!

Laßt euch von diesen beiden Phrasenschlangen
niemals wieder fangen.
Rottet sie aus mit glühenden Zangen,
wenn sie durch Hintertüren
sich einschleichen und euch verführen
wollen mit gottwohlgefälligen Belangen!

Wenn der Weihrauchdunst dieser Phrasen
gleich giftigen Gasen
euch steigt in die Nasen,
seid auf der Hut —
verscheucht
die Phrasenbrut,
eh' sie verseucht
hat euer Blut!

Lautenlied

Auf der tiefen E-Sait'n
Brummen's d' olt'n Leit'n,
Wachsen's in die Breit'n,
Spüll'n's von Kaiserzeit'n.
Huldio, huldiö,
Auf an ganz tiefen E.

Auf der A—A—A-Sait'n
Gengen's d' Völk'schen pleit'n,
Vor die Hunderlmeut'n,
Tun nix mehr' bedeut'n.
Huldio, huldia,
Auf an A—A—A—A.

Auf der D—D—D-Sait'n
Tun d' Glock'n läut'n,
Wo für d' Pfaff'n streit'n,
Die kein' Sozi leid'n.
Huldio, huldiö,
Auf an D—D—D—D.

Auf der G—G—G-Sait'n
San die ganz G'scheit'n
Wann die Traing'freit'n
An Hurragaul reit'n.
Huldio, huldiö,
Auf an G—G—G—G.

Auf der H—H—H-Sait'n
San die Heiterkeit'n
Wann die Volksparteit'n
Alle Tag sich häut'n.
Huldio, huldia,
Auf an H—H—H—H.

Auf der hohen E-Sait'n
Kann ma hoch nauf gleit'n,
Wann mir tapfer schreit'n
Zu die Zukunftszeit'n.
Huldio, huldiö,
Auf an ganz hohen E.

Stachus.

Unter Deutschnationalen

Zeichnung von Friedrich Gaebel

„Wenn der Quaatz wirklich Judenstämmling ist, ist er nicht zu halten!" — „Aber schließlich ist er doch eine Persönlichkeit!" — „Dann können wir ihn erst recht nicht brauchen!"

Aus großer Zeit

War auch in Lublin. Als der Erzherzog Franz Pilsator oder so ähnlich vom Kommando abberufen wurde, verabschiedete er sich von seinen Kampfgenossen. Auch von dem Leiter der musikalischen Unterhaltungen, Professor Sowieso. Der Adjutant flüsterte dem hohen Herrn die Stichworte zu:

„Alsdann, Herr Professor, eine ausgezeichnete haben S' gemacht . . . fabelhaft . . ."

Der Adjutant raunt: „ . . . Kirchenkonzerte . . ."

„Ja, Herr Professor . . diesä Kirchenkonzerte, also schon wirklich fabelhaft . . ."

Der Adjutant haucht: „. . . Ständchen . . ."

„Ja, Herr Professor . . . die Ständchen, ganz ausgezeichnet . . ."

Als der Adjutant weiter flüstert: „. . . Bälle . . .", um auf die Ballmusik aufmerksam zu machen, wird er nicht verstanden.

„Also, Herr Professor, die Ständchen . . ."

(„. . Bälle! . . .")

„. . . die Ständchen . . . und die („. . . Bälle!!") Kirchenkonzerte . . ."

Noch einmal zischt der Adjutant ins Ohr der Hoheit: „. . . Bälle!!! . . ."

Ein ganz klein wenig unsicher befolgt der hohe Herr das Kommando:

„Wau, wau, wau . . ."

In München

auf der Isarbrücke stehen zwei angesäuselte Oberbayern und blicken tiefsinnig in die Tiefe. Worauf sich folgender Dialog entwickelt: „Himmiherrgott, wie damisch der Lech heit ausschaut!"

„Jessesmaria, dös is doch net der Lech, dös is doch der Inn!"

„Jo, Ottl, do schaust her — so schlecht siegh i scho!"

J. M. F.

Der Russenvertrag

Zeichnung von Herbert Anger

Das deutsche Schäfchen: „Mir kann nichts passieren, ich halte mit dem russischen Bären wie dem englischen Löwen gleichmäßig gute Freundschaft!"

Erich Weinert: Stresemanns Ferienglück

Der Minister des Äußersten fuhr in die Schweiz;
Doch diesmal völlig privat.
Es hatte für ihn so gewissen Reiz
Locarno als Ort der Tat.

Er hat an historischen Stätten geweilt
Und fühlte sich bismarckant,
Und hat an neuen Verträgen gefeilt
Für König und Vaterland.

Er wanderte hin, er wanderte her,
Doch wurde er nicht recht froh.
Seine Ruh war hin, sein Herz war schwer.
Es drückte ihn irgendwo.

Denn gar nicht weit von seiner Pension,
Da stand eine ärmliche Villa,
Da wohnte der deutsche Kaisersohn;
Dem ging es auch ziemlich lila.

Da ging Herr Stresemann oft vorbei
Und hat da hinaufgeschmachtet;
Und hinter ihm stand die Erfolgspartei,
Die immer nach oben trachtet.

Da hat er ihn mal von weitem erblickt.
Es straffte die Hosennaht.
Eine Kopfbedeckung wurde gezückt.
Die Haltung war streng privat.

Doch leider gab es kein Rendezvous!
Herr Stresemann stand beklommen
Und kehrte sich ab und weinte dazu.
Sie konnten zusammen nicht kommen.

Doch blieb Herr Stresemann offenbar
Hier Herr der schwierigsten Lagen.
Er benimmt sich republikanisch sogar
Zu kronprinzipiellen Fragen. —

Wie wir den Herrn Minister verstehn,
So wollte er weiter nix,
Als einmal den Kronprinz von weitem sehn.
Ist das nicht genug des Glücks?

Die größte Not ist für Sie behoben, wenn Sie Ihren Bedarf an Musik-Instr. Saiten und Bestandteile in anerkannt bester Qualit.

direkt ab Fabrikationsort bei **Gustav Kreinberg, Markneukirchen Nr. 75** kaufen. Kat. umsonst u. frei.

Interessante Bücher
Prosp. geg. Eins. v. 25 Pfg.
Rosen-Verlag, Dresden-H. 6/185

Beziehen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift **„Lachen links"!**

Garantie-Fahrräder
mit Freilauf
für Herren: **75.00 M.** „frachtfrei"

für Damen: **83.00 M.** „frachtfrei"
Man verlange Katalog von der Fahrrad-Fabrik
Sigurd-Gesellschaft m. b. H. Cassel 373

URANIA
12 Monatshefte und 4 wertvolle Bücher
vierteljährlich . . . nur 1.60 Mk.
mit Ganzleinen-Buch . . 2.25 Mk.
Probehefte u. Prospekte gratis
Verlag der
Urania-Monatshefte
f. Naturkenntnis u. Gesellschaftslehre
Jena, Spitzweidenweg 7-9

Zum 63. Geburtstage
des genialen Dichters, des Bahnbrechers der Modernen
Arno Holz
das ewig-junge Werk des ewig-jungen Meisters
Das Buch der Zeit
Lieder eines Modernen
Ganzleinen geb. 9 Mark **Halbleinen geb. 8 Mark**

Hohnjubelnd stürzte der 20jährige Holz das Gebäude der alten Dichtung, sieghaft baute er als einer der größten geistigen Kämpfer mit seinen revolutionären Gedichten die Dichtung der Zukunft

Arno Holz ist immer ein aufrechter Mann geblieben, deshalb gehört er zu uns, nicht zu den anderen

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung oder vom Verlag
J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H.
Berlin SW 68 (Versandabteilung), **Lindenstraße 3**
Postscheckkonto Berlin 33193

Musikinstrumente u. Saiten aller Art
PIANOS, FLÜGEL, HARMONIUMS USW.
Vorteilhafte Bezugsquelle für Schule, Haus, Orchester, Vereine, Wandervögel und dergl.
KATALOG AUF VERLANGEN!
Lieferung erfolgt auch gegen bequeme Ratenzahlung u. 8 Tage zur Probe!

Schallplatten von 2 Mk. an. Ausf. Verz. gratis. Wofür Interesse?
Walter Funk, Zwickau i. Sa. 46, Schließfach 253.

Im Lande der Gemütlichkeit

Zeichnung von Paul Schondor

„Sie haben doch große Belustigung angekündigt, Herr Wirt, und haben nicht einmal Konzert?" —
„Na, ka Konzert hamm mir nöt, aber warten S' a bissel, nacha wird der Dorftrottel verprügelt!"

Reklamepreis nur 4.00 Mk.

kostet echte deutsche Herren-Ankeruhr Nr. 52 stark vernickelt, ca. 30 st. Werk, genau reguliert nur 4.– Mk. Nr. 53, dieselbe mit Schärmler . . . . nur 4.50 Mk. Nr. 51, dies. echt vers. m. Goldr. u. Schärmler nur . . . . . 5.– Mk. Nr. 55, mit besser. Werk . . . . nur 6.50 Mk. Nr. 58, ganz verg. m. Sprungd. nur 12.80 Mk. Nr. 39, Damenuhr, v. m. Goldr. nur 7.50 Mk. Nr. 79, dies. klein. Format . . . nur 10.– Mk. Nr. 81, dies. echt Silber, 10 Steine Nr. 47, Armband-uhr mit Riemen nur 8.– Mk., Nr. 44, diese mit besserem Werk 12.– Mk., Wecker, pa. Messingwerk n. 3.50 Mk., Metall-Uhrkapsel nur 0.25 Mk., Panzerkette, vernickelt 0.50 Mk., echt versilbert 1.50 Mk., echt vergoldet 2.– Mark, Golddublee Kavalier-Kette 5.– Mark.

Nachts leuchtend nur 0.40 Mk. mehr

Garantie für jede Uhr

Von den Uhren verkaufe ich jährlich zirka 10 000 Stück

Uhren-Klose, Berlin 248, Zossener Straße 8.

1–2000 Mk. Baugeld

und mehr erspart, wer die interessante, bestens begutachtete und empfehlenswerte Broschüre **„Wie baut man billig ein eigenes Heim"** liest. Preis . . . Mark 1,50 Zu beziehen vom **Verlag Otto Berghof, Meiningen**

Größte Ausw. i. Musikinstrument zu herabgesetzten Preisen

Wolf & Comp., Klingenthal Nr. 609

Gr. Kat. ums. Aufr. v. M. 10.– an prtfr. Schallplatten M. 2.50 o. St.

Bruchleiden

Sichere Hilfe. Schieves mit extra weicher Gummipel., w. a. Heil. hin, eine Wohltat für jeden Leidenden.

Katalog kostenfrei.

Schievekamps Bandagenhaus, Duisburg 77, Königstr. 38

Leicht laufend, stabil und dauerhaft sind meine

Pfadfinder-Räder

mit zweifacher Garantie von **68** Mark an.

Nähmaschinen, Sprechapparate, Gummi, Laternen etc., Preise niedrig.

Jll. Katalog gratis

Eleka Companie

Kassel Nr. 129

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefere ich überallhin gegen bequeme Wochenraten von nur Rmk. **1.–** an Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Sprechapparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photograph. Apparate etc. Illust. Katalog A gratis u. frei.

Walter H. Gartz, Postfach 253 B, **Berlin S 42.**

Billige böhm. Bettfedern

1 kg grau, gesch. 1.80 RM.

halbweiße 4 RM, weiße 5 RM, bessere 6 u. 7 RM. daunenweich. 8 u. 10 RM, beste Sorte 12 u. 14 RM. Versand franko zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rückn. gestattet.

Benediki Sachsel, Lobes Nr. 17 bei Pilsen, Böhm.

A. WARMUTH A.-G.

gegr. 1813

Spedition / Umzüge / Ueberseetransport

Hauptsitz: **BERLIN C 2, Hint. der Garnisonkirche 1a** / Norden 9731—9736

Filiale: **HAMBURG, Bornstrasse 31** Nordsee 1166

„Lachen links" erscheint wöchentlich am Freitag, in Berlin am Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland Einzelnummer 25 Pfg. Hauptschriftleiter: Erich Kuttner. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachflg. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Graphische Werkstätten G. m. b. H., Berlin. — Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareillezeile 75 Pfg. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachflg. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 7653 (Postscheckkonto Berlin 33193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil Rudolf Götze, Berlin. Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.

Im Zeichen der Riesenprozesse

Zeichnung von Karl Holz

„Da ein Ende des Prozesses nicht abzusehen ist, hat das Gericht zwei Ersatzschöffen bestellt, die hoffentlich die Urteilsfällung noch erleben werden."